

06.01.2008 Tübingen

Lied Nr. 260 „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut...“

Gebet:

...Großer Gott, gütiger, liebevoller, himmlischer Vater, wir kommen zu dir mit dankbarem Herzen. Wir danken dir für alle Wohltaten, für alles Gute, was du an uns getan hast. Du hast uns hindurch gebracht durch die Tage, du hast deine Hand über uns gehalten, du hast geholfen in so vielen Situationen, habe Dank für alles.

Wir freuen uns auch, dass wir Gelegenheit haben diesen Gottesdienst hier zu erleben, Gemeinschaft mit dir zu haben; Vater, nimm hin alle Dankbarkeit und öffne nun die Tür zum Segen und zur Gnade. Lass uns neu wieder gestärkt werden im Glauben, gib neue Hoffnung und Zuversicht in jede Seele und lass uns Frieden und Freude in Empfang nehmen. Wir blicken von hier aus überall zu deinen Kindern, wo sie auch sein mögen. Du wollest sie segnen und ihnen allen einen gesegneten Sonntag bereiten. Wir bitten dich Vater, sei mit den Kranken. Gedenke du aller, die besonders geplagt sind und die Hilfe brauchen, du weißt um die Nöte der Deinen. Du wollest an dem Bitten deiner Kinder nicht vorüber gehen, sondern alle Geschicke in deine Hand nehmen und es wunderbar und herrlich hinausführen.

Vater, wir bitten dich, du mögest überall, wo die Deinen sich dir zuwenden Hilfe bereiten und sie annehmen und ihnen nahe sein; mache du doch alles gut. So wollest du auch uns ansehen mit unseren Wünschen, Anliegen, mit unseren Kümernissen und Sorgen. Vater, gib uns durch dein Wort das, was wir brauchen und lass uns alle selig werden unter der Bedienung deines Geistes.

Nun feiert die Gemeinde, der Bereich hier, ein besonderes Jubiläum. Denn dein Werk besteht hier seit hundert Jahren und wir preisen deine Güte und deine Liebe. Wir freuen uns über alles, was gewirkt werden konnte in dieser Zeit; wir bringen dir die Ehre. So möge dieses Jubiläumsjahr auch viele neue Impulse geben nach innen und außen. Vater, so wollest du uns nun bedienen und mitten unter uns sein. Umstelle uns mit deinem Engelschutz. Wir warten auf dein Heil und deine Hilfe und erhöere uns um Jesu willen. **Amen.**

Ihr lieben Brüder und Schwestern, ich lese uns ein Textwort vor, speziell zum hundertjährigen Jubiläum der Gemeinde, aus

Hebräer 13,14

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Chor: „Erhaben o Herr über alles Lob...“

Stammapostel W.Leber

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, ich freue mich, dass wir Gelegenheit haben, hier diesen besonderen Gottesdienst miteinander zu erleben, das Jubiläumsjahr sozusagen einzuläuten. Dass ich nun hier bin, das hat seinen Grund, dass ich eine besondere Einladung bekommen habe von etlichen Brüdern von euch. Wir waren im letzten Jahr in der Ukraine zusammen. Da waren auch einige Brüder von diesem Bereich hier und die haben mich in die Zange genommen.

Die haben dann in sehr liebevoller, aber bestimmter Weise mich bearbeitet, dass mir nachher gar nichts anderes übrig blieb und zu sagen: „Ja, ich will Mal schauen, ob es nicht doch noch eine Gelegenheit gibt, das unterzubringen.“

Und so bin ich dann zu euch gekommen. Aber wie gesagt, die haben das so schön, so lieb gemacht, da konnte man eigentlich dem sich nicht entziehen.

So, bin ich nun hier und freue mich, diese bekannte, schöne Kirche zu sehen. Aber ich freue mich insbesondere, Gemeinschaft mit euch zu haben, ihr lieben Brüder und Schwestern. Gerne wünsche ich euch nun für dieses Jahr reichen Segen. Aber insbesondere für das Jubiläum, für die Veranstaltungen, die da geplant sind und die nun auch dieses Jahr füllen sollen. Alles, alles Gute, gutes Gelingen und reichen Segen.

Ich habe noch Ausschau gehalten nach einem besonderen Wort für euch und bin auf jenes schöne Schriftwort gestoßen im 2.Thessalonicher 3,3. Es heißt: „Aber der Herr ist treu; er wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.“

Das kann man auch in die Vergangenheit hinein nehmen und kann sagen: „Der Herr hat Treue bewiesen.“ Das kann man sicherlich so feststellen, wenn man diesen Zeitraum von hundert Jahren durchlebt. Er hat immer wieder die Gemeinde gestärkt. Ich kann mir vorstellen, dass es nicht nur einfache und schöne Situationen gab, sondern auch manches Beschwerliche. Aber es war göttliche Stärke da und er hat diejenigen, die sich zum Altar gehalten haben, bewahrt vor dem Bösen.

Also, bringen wir ihm die Ehre, danken wir für die Wohltaten, für die göttliche Stärke, die hier offenbar geworden ist und die nun auch in die Zukunft wirken soll. Es möge also auch ein Segenswunsch für die Zukunft sein: „Der Herr ist treu!“ Daran wird nichts gerüttelt; das wird auch in Zukunft so sein und sich immer wieder erweisen.

Er wird euch – die Gemeinde - stärken. **„Seine Stärke wird immer wieder offenbar sein und bewahren vor dem Bösen.“** Das finde ich eine sehr tröstliche und wichtige Zusage, denn manches Mal hat man schon den Eindruck, dass das Böse an Gewicht gewinnt und an Bedeutung in dieser Zeit.

Aber der Herr hat verheißen: „Er wird uns bewahren vor dem Bösen.“ Er wird auch immer wieder Stärkung schenken. Wie schafft er denn Stärkung? Worin liegt Stärkung?

Nun, ganz gewiss liegt Stärkung in seinem Wort.

Stärkung liegt in seiner Gnade, die wir empfangen.

Stärkung liegt in der Gemeinschaft. Das tut auch mir gut! Ich empfinde daraus Stärke, ihr Lieben, wenn wir so miteinander am Altar des Herrn verbunden sind.

Stärke liegt auch – lasst mich einen besonderen Begriff nun herausnehmen- darin: **Wenn wir Glaubenserfahrungen sammeln!** Ich glaube, in diesen hundert Jahren sind auch manche Glaubenserfahrungen gesammelt worden. Es ist mein besonderer Wunsch, dass das auch zukünftig so der Fall sein möge. **Wir brauchen Glaubenserfahrungen!**

Wenn man Glaubenserfahrungen hat –mir geht das auch so, ich glaube, ich stehe da nicht allein- dann wird man stark, das trägt einen über alles Mögliche hinweg. **Glaubenserfahrungen geben Schwung, die geben neue Kraft.** Darum ist es so wichtig, dass wir Glaubenserfahrungen haben, immer wieder, ihr Lieben.

Das muss nicht immer etwas Großes sein, sondern auch in so kleinen Dingen Glaubenserfahrungen sammeln, das möge unser Anliegen sein.

Dazu ist es notwendig, dass man mit offenen Augen durch die Zeit geht und dass man eben auch seinen Glauben einsetzt. Glaubenserfahrungen, die sind natürlich mit dem Glauben verknüpft.

Ich habe kürzlich Mal ein Gespräch geführt. Da sagte jemand zu mir: „Ja, man würde gerne Mal etwas Besonderes erleben“ und man nannte dann so als ein spezielles Erlebnis, das die Heilige Schrift berichtet von jener Begebenheit, wo die drei Männer im Feuerofen waren.

Dann sagte dasjenige: „So etwas möchte ich auch Mal erleben.“ –

Aber gerade dieses Erlebnis der drei Männer im Feuerofen ist eigentlich ganz bezeichnend. Wisst ihr, warum der liebe Gott dort eingegriffen hat und weshalb dann das ein besonderes Glaubenserlebnis wurde? Weil die eine besondere Einstellung hatten, diese Männer.

Die Männer haben nämlich gesagt: –und das ist die Größe überhaupt- „Wir beugen uns nicht vor den Götzen, wir dienen unserem Gott; der kann uns wohl bewahren. Und nun kommt es:

„Und wenn er das nicht tun will, - wenn er das nicht tun will - ihr lieben Brüder und Schwestern: „Wir beugen uns dennoch nicht vor den Götzen!“ Darin lag das Geheimnis, dass sie bewahrt geblieben sind. Davon bin ich ganz fest überzeugt.

Dieser letzte Bestandteil dieses Worte: „Wenn der liebe Gott das nicht will, wir beugen uns dennoch nicht!“ Das ist Glaube, das ist Glaubensstärke und darin liegt Kraft und darin liegt eben auch das, dass er sich dazu bekennen kann.

Also, es wird schon etwas gefordert. Es ist schon so, dass wir dann etwas einsetzen müssen um Glaubenserfahrungen zu haben.

Wenn man den lieben Gott „erpressen“ will –darf ich das Mal so sagen- dann wird das nichts. Aber wenn man sich ganz in seine Hand begibt und sagt: „Und wenn er mir nicht hilft und wenn es anders liegt in seinem Plan, ich will mich dennoch nicht bewegen, ich will zu ihm halten“, dann kann er auch eingreifen, dann wird man auch immer wieder Wunder, Wunder seiner Gnade erleben.

Das wünsche ich euch auch in der Zukunft, überall, her in Tübingen, wie auch in dem ganzen Bereich, dass solche Glaubenserlebnisse und Glaubenserfahrungen da sind.

Wie gesagt, da muss man auch nicht immer Ausschau halten nach großen Dingen, sondern das kann manches Mal in ganz kleinen bescheidenen Dingen sein, dass man merkt, wie der Herr nahe ist.

So, mag es auch in Zukunft also sein. „Gott ist treu.“ Er hält sich dazu, da brauchen wir uns keine Sorgen machen. Er wird uns stärken, er wird uns bewahren vor dem Bösen! Halten wir uns zu ihm, dann ist Stärkung. Setzen wir unseren Glauben ein und lassen wir uns von dem Bösen, was eben auch da ist, nicht unterkriegen. Der Herr bewahrt uns davor!

So, das ist meine Botschaft zum Hundertjährigen. Und mag es so sein, dass dieses Jahr viel Segen bringt, auch viele schöne Jubiläumsveranstaltungen. Möge der Herr seinen Segen darauf legen. –

Nun, habe ich hier ein Wort vorgelesen, was eigentlich recht bekannt ist, wo im Hebräerbrief die Rede davon ist: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Ich bin aber über dieses Wort –wie man so sagt- gestolpert und bin nicht losgekommen von diesem Wort, dass ich es als Grundlage für diesen Gottesdienst gewählt habe.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt,“ so sagt hier der Schreiber des Hebräerbriefes. Es ist eine uns bekannte Tatsache und es ist so: Wir drücken das manches Mal etwas anders aus und sagen: Wir sind Gäste auf Erden, wir haben eine andere Heimat, wir sind zu einer anderen Bestimmung da, wir haben hier keine bleibende Stadt. Wenn man sich damit beschäftigt, dann gibt es schöne Anhaltspunkte in der Heiligen Schrift. Abraham war in der Fremde. Abraham musste auf Geheiß Gottes ausziehen aus seinem Vaterland, aus seiner vertrauten Umgebung und kam in die Fremde und er ist ein „Fremdling“ dort geblieben, berichtet die Schrift. Seine Umgebung, die hat das auch zum Ausdruck gebracht.

Einmal hat er sich an seine Nachbarn gewandt und hat mit ihnen ein Gespräch geführt. Es ging darum, dass seine Frau gestorben war und es ging dann um die Art der Beerdigung, um die Trauerfeier. Dann hat er zum Ausdruck gebracht: „Ich bin ja ein Fremder bei euch.“

Dann haben die aber interessanterweise gesagt und geantwortet, die Nachbarn: „Du bist ein Fürst Gottes!“ Das haben die gespürt –ich sage das so sinngemäß- „ein Fürst Gottes.“ Also, es war in seiner Umgebung nicht verborgen geblieben, dass er eigentlich ein Leben führte, das ihn heraushob aus der Umgebung.

Später, bei Isaak erleben wir dasselbe wieder. Auch Isaak war ein Fremdling bei allen Auseinandersetzungen, die es damals auch gab, das ist nichts Neues gegenüber heute. Dann ist es doch so gewesen, dass er auch ein Fremdling geblieben ist.

Seine Umgebung hat auch Mal anerkennend zum Ausdruck gebracht und gesagt: „Wir haben es selbst gesehen mit eigenen Augen gesehen, dass der Herr mit dir ist.“

Das ist wunderschön, dass dieses Zeugnis nicht von solchen kam, die in seiner Familie waren und die ohnehin mit ihm Gemeinschaft hatten, sondern sozusagen, von den Heiden, von denen die andere Vorstellungen hatten, die eigentlich keine innige Gemeinschaft mit ihm pflegten. Und doch erkannten sie: Du bist ein Besonderer, der Herr ist mit dir in besonderer Weise! –

Man muss also sagen, dass diese Gottesmänner, Abraham und Isaak, eine gewisse Distanz zu ihrer Umgebung gewahrt haben. Sie haben sich sicherlich auch identifiziert –würde man heute sagen- mit dem, was dort war. Sie mussten sich auseinandersetzen mit vielem. Aber doch, letztlich, war da eine gewisse Distanz! –

So, jetzt komme ich zu uns. Wir sind auch „Fremdlinge“ in dieser Welt, so sagen wir sehr schnell. Aber was bedeutet das?

Liebe Brüder und Schwestern, **das sollte auch zur Folge haben, dass eine „gewisse Distanz“ da ist zu den Dingen dieser Zeit. Da, die richtige Balance zu halten, ist gar nicht immer einfach. Denn wir wollen ja unseren Mann stehen, wir sind ja auch Menschen. Die Kinder sollen vernünftig erzogen werden, sie sollen keine Außenseiter sein, sondern sie sollen mitten drin sein. Und doch –eine gewisse Distanz sollte da sein, dass man „möglichst über den Dingen steht“ und letztlich doch zu spüren ist, da machen wir nicht alles mit, was da so angeboten wird.** Da, wie gesagt, das Gleichgewicht zu halten und das in jeder einzelnen Situation richtig zu entscheiden, das ist nicht einfach. Ich glaube, da machen wir alle unsere Erfahrungen. Das wird auch unser Kampf bleiben, ihr Lieben. Aber es ist schön, wenn wir uns darin bemühen, eine „gewisse Distanz“ zu bewahren.

Wir sind Fremdlinge, wir sind solche, die ein anderes Ziel haben, die andere Perspektiven haben als viele unserer Zeitgenossen. Und das soll auch zu spüren sein. Wie schön ist es, wenn das unsere Umgebung auch feststellt, wenn die auch zu dem Ausspruch kämen: „Wir sehen, dass der Herr mit denen ist!“ Oder, wenn man feststellt: „**Die haben eine besondere Ausstrahlung.**“ Das ist schon schön. – **Wenn man also nach außen hin auch erkennen kann, was in der Gemeinde für ein Geist herrscht!**

Das ist unser Bemühen, das immer wieder lebendig werden zu lassen, das nach außen zu tragen. Möge das also auch so unser Wunsch sein und so bleiben. Wir wollen darin nicht erlahmen, sondern wollen zum Ausdruck bringen: **Wir sind in gewisser Weise Fremdlinge, wir haben hier keine bleibende Stadt.**

Wir wollen aber auch zum Ausdruck bringen, dass wir den Anspruch und die Gewissheit haben, den Glauben haben, dass der Herr mit uns ist und dass er sich in besonderer Weise offenbart und jeder darf das gerne auch erleben: Wir sind offen nach außen hin! Mögen es noch manche feststellen und sich uns anschließen.

Man merkt, dass in diesem Wort doch viel enthalten ist. „Wir haben hier keine bleibende Stadt.“ Dann geht es weiter: „Die zukünftige –die zukünftige Stadt- die suchen wir. Ich bin hängen geblieben bei dieser einen Vokabel „suchen“. „Die zukünftige Stadt suchen wir.“ Das mag auf den ersten Blick verwunderlich sein. –

Die ewige Stadt, das ewige Jerusalem als Bild der Gemeinschaft mit Gott, das streben wir ja an. Warum steht hier nicht: Die zukünftige streben wir an, wir sind auf dem Wege dort hin, wir bemühen uns dorthin zu gelangen. – Nein. Es heißt hier: **„Die zukünftige suchen wir!“**

Lasst mich einmal so einen kleinen Versuch machen, das zu verstehen und zu interpretieren: **Wie stellen wir uns denn die ewige Stadt Gottes vor, die Gemeinschaft mit Gott, das was uns dort in der Herrlichkeit erwartet?**

Sicherlich ein bisschen vermessen, das im Einzelnen darstellen zu wollen. Aber so ein paar grundsätzliche Züge, Wesenszüge, kann man sicherlich anführen.

Diese Stadt, die zukünftige Stadt, das himmlische Jerusalem, wird sicherlich sein eine Stadt der Nähe Gottes. Ganz gewiss! Der Herr ist bei seinem Volk. Er wird mitten unter seinem Volk wohnen.

Es ist eine Stadt der „Nähe Gottes.“ Es ist sicherlich eine „Stadt der Liebe.“ Kann man sich vorstellen, dass bei Gott irgend etwas ist, was in die Nähe von Hass, Neid oder sonstigen widrigen Charaktereigenschaften führt? Ganz gewiss nicht!

„Da ist reine Liebe.“

Bei Gott ist auch Friede. Es wird eine „Stadt des Friedens“ sein.

Es wird eine „Stadt der Freude“ sein, ganz gewiss! Es wird Freude geben, dort im himmlischen Jerusalem. Es wäre völlig undenkbar, dass das anders wäre. Und es wird eine Stadt sein „herzlicher inniger Gemeinschaft.“ – Glaubt nur, das wird eine Gemeinschaft sein, das können wir uns noch gar nicht vorstellen. „So herzlich, unbelastet, einer zum anderen.“

Hier auf der menschlichen Ebene ist es ja doch so, dass da so manche Störfaktore sind. „Aber da wird es reine, herzliche Gemeinschaft geben.“ Das ist die zukünftige Stadt Gottes. –

So, und jetzt heißt es hier: „Die zukünftige suchen wir.“ Dann verstehe ich das so, dass die Eigenschaften, die eben genannt sind, hier schon in „gewisser Weise“ offenbar sein sollen und dass wir uns bemühen wollen, suchen, das umzusetzen und zu verwirklichen.

Die Stadt Gottes hat ja eben nicht nur den Charakter, dass sie etwas ist im Himmel und wir haben damit gar nichts zu tun, sondern im Gegenteil: **Das, was droben ist, das hat hier schon seine Wurzeln und gegenwärtig soll die ewige, herrliche Gottesstadt sich schon „andeutungsweise“ zeigen und in Erscheinung treten.**

Ja, dann muss hier schon „Nähe Gottes“ sein, dann soll hier schon „Liebe“ sein, dann soll hier schon „Frieden und Freude“ sein und „herzliche Gemeinschaft.“

Das sind Dinge, die heute schon offenbar sein sollen. Und das muss man immer wieder suchen; da komme ich zu dem Begriff „suchen.“

Wann sucht man etwas? Wenn man etwas verlegt hat, wenn es nicht so vor Augen ist. Ich suche gewöhnlich meinen Schlüssel. Dann ist er irgendwo unter den Papieren vergraben, man sieht ihn nicht. Man muss alles umblättern, bis man ihn gefunden hat. Das ist „suchen.“

Man muss auch die „Nähe Gottes“ suchen. Mir geht das so. Es gibt da ganz unterschiedliche Tage. An manchen Tagen, da ist der liebe Gott ganz, ganz nahe. Da fühlt man, wie er unmittelbar dabei ist.

Es gibt andere Tage, da fragt man: Wo bist du denn? Da hat man nicht so das Gefühl „unmittelbarer Nähe.“ Man muss die „Nähe Gottes“ suchen.

Und das ist und bleibt unsere Aufgabe: Immer wieder den Herrn suchen! Suchen im Gebet, suchen in den Gottesdiensten. Die Gottesdienste sind ja ein Angebot, da wollen wir immer den Herrn suchen, ihr Lieben. Da gibt es diese schöne Zusage des Herrn: „Suchet, so werdet ihr finden.“ Wer den Herrn sucht, der wird auch erleben, dass er sich finden lässt. Also den Herrn suchen, immer wieder seine Nähe suchen.

Wir wollen auch Liebe suchen in gewissem Sinn. **Wir kann man Liebe suchen? Man muss Liebe üben, anders geht es nicht.** Liebe braucht immer wieder neue Impulse. So ist es schon im Eheleben, in der Familie, so ist es auch in unserem Verhältnis zu Gott. Da muss dieses Verhältnis gepflegt werden. Wie können wir das tun von unserer Seite? Durch unsere Opferbereitschaft. Immer wieder neu Impulse geben, dass dieses Verhältnis von reiner Liebe gepflegt und geprägt ist.

Und wir wollen uns auch untereinander lieben, den Nächsten lieben. Das möge auch so etwas sein, das wir immer wieder suchen. Das muss man auch suchen, ihr lieben Brüder und Schwestern. Das kommt nicht automatisch. Da kommen manche Dinge ins Spiel, die eben menschlich sind, Sympathie, Antipathie und was es so alles gibt, Ärger. Alles Dinge, die dieser Liebe im Wege stehen können. Man muss das suchen. Das ist manches Mal so verdeckt wie der Schlüssel unter dem vielen Papier. Da muss man eben ein bisschen kramen, da muss man ein bisschen die Dinge wegräumen. Alles Ungute, allen Ärger, alle Belastungen einmal zur Seite tun, damit man den Grund findet, das Gute, dass man dann wieder „**Liebe**“ üben kann.

„**Friede**“ wollen wir bewahren, Friede suchen immer wieder. Auch das ist etwas, was uns nicht so in den Schoß fällt, sondern den Frieden muss man bewahren, Frieden muss man wieder herstellen, wenn er gestört ist. Auch da gilt es aktiv zu sein.

„**Freude**“, Freude muss man suchen. Wie kann man das tun? Es gibt so viele Quellen der Freude im Hause Gottes. Wenn man die anzapft, dann hat man Freude. Aber das erfordert aktives Einbringen. Man muss das suchen, ihr lieben Brüder und Schwestern. Wo man die Freude nicht sucht, da kann ich schon von vorn herein sagen: Es wird wohl nichts! Da wird es dann so sein, dass man nachher lustlos ist, dass alles schwerfällig geht und nachher vielleicht sogar die Gemeinschaft aufgibt. - Freude muss man suchen!

Und schließlich die „**herzliche Gemeinschaft**.“ Immer wieder die Hand reichen zur Vergebung, zur Versöhnung. Immer wieder das Ungute aus dem Herzen verbannen, sodass man wirklich das Gute erkennt und man einander „herzlich zugetan“ ist. Das muss man heute suchen!

Heute soll sich schon die Stadt Gottes andeuten. Sicher ist das alles noch unvollkommen. Das wird erst vollkommen sein, wenn wir das Ziel erreicht haben, wenn dann jene ewige Gottesstadt sichtbar sein wird. Wenn wir beim Herrn sein werden, dann wird das „vollkommen in Erscheinung treten.“ Heute müssen wir es noch suchen. Aber wir wollen es von Herzen gern tun, ihr Lieben: Immer wieder suchen!

Ich wünsche also – darf ich das, so sagen - zum Jubiläum, dass die Gemeinde eine „Suchende“ bleibt. „Suchen“ ist eben immer etwas, wo man sich auch selbst einmal in Frage stellen muss. „Suchen“ ist auch etwas, was man nicht vom hohen Ross herab agieren kann, sondern „suchen“ ist manchmal ganz schön beschwerlich. Ich könnte das ausschmücken mit dem „Schlüssel suchen“. Dann fragt man nachher seine Frau und sie sagt: „Das hast du doch selber gemacht.“ Man fühlt sich dann nicht so unbedingt gut in der Rolle, sondern, da muss man manchmal ganz, ganz tief herab. Das ist ein ganz bescheidenes Beispiel, aber ihr versteht, was ich sagen will.

Wer sucht, der ist auch demütig, der bleibt unten. Der wird eben auch sich nicht erheben, sondern der muss „unten“ suchen. So wollen wir es auch tun.

Die Gemeinde möge eine Suchende bleiben und immer sehen, dass man die Dinge in Ordnung bringt und immer wieder das Belastende weg tun und immer wieder fragen: Was können wir noch tun, um auch anderen eine Hilfe und ein Segen zu sein.

Da wollen wir uns nicht ausruhen auf unseren Lorbeeren, auch wenn die Gemeinde nun stattliche hundert Jahre alt ist. So mag es doch richtig losgehen! Auch in Zukunft möge das eine aktive, lebendige, schöne Gemeinschaft sein. Und der Herr möge sich hier in schöner Weise offenbaren können.

Also, hier haben wir keine bleibende Stadt. Immer eine gewisse Distanz wahren, auch wenn wir natürlich mitten drin sind im Leben und auch unsere Kinder nicht zu „Außenseiter“ erziehen wollen. Ich sage das ganz bewusst, weil manches Mal der Vorwurf erhoben wird. Es mag auch sein, dass es hier und da Mal Ungleichgewichte gegeben hat. Das ist nicht einfach, ich sage das an die „Adresse der Eltern.“ Ich habe auch Kinder und das immer im richtigen Maß zu sehen und zu erfüllen. Aber es mag doch so in unserem Herzen stehen: Eine gewisse Distanz zur Welt, eine gewisse Distanz zu unserer Umgebung. Auf der anderen Seite eben doch, dass sie brauchbare und vollgültige Mitglieder der Gesellschaft sind. Das alles in Einklang zu bringen ist nicht einfach, aber mit des Herrn Hilfe gelingt es.

Und dann: „...die zukünftige suchen wir.“ Wir wollen „Suchende“ bleiben. Dann kommt die Zusage: „Wer sucht, wird finden.“ Und letztlich wird dieses „finden“ sich zeigen darin, dass der Herr kommt und dass wir eingehen können in die ewige Stadt Gottes. **Was wird das für eine Freude, eine Vollkommenheit dann sein. – Auf diesen Augenblick freue ich mich! Amen.**

Ihr lieben Brüder und Schwestern, zu diesem Jubiläum sind keine Apostel aus anderen Bereichen eingeladen. Das kam noch so dazwischen in meinem Plan. Aber es ist ja so, dass einige neue Apostel gesetzt worden sind und es besteht nun die „herorragende“ Gelegenheit, soweit die Zeit reicht, sie zu hören.

Apostel Loy wird sich nun vorstellen und uns dienen und die Sänger sind gebeten etwas vorzutragen.

Chor: „Heimatstadt in hellem Licht...“

Apostel Loy:

Liebe Brüder und liebe Schwestern,

was für ein Jubiläumsgruß, was für ein Jubiläumswort? Das wir heute miteinander erleben durften. Das war ein Ausblick! Man hat schon empfunden in diesem Gottesdienst und so einen kleinen Blick in diese zukünftige Stadt hineinwerfen können. Man hat es gefühlt, man hat es im Herzen empfunden, wie der Stammapostel uns das gezeigt hat.

Ich habe an das Bild gedacht und ich denke, das war so ein kleiner Vorgeschmack, wie der Petrus das damals erlebt hat, als er auf den Berg hinaufgegangen ist mit Jesus und diese Augenblicke der Verklärung erlebt hat. **Ich glaube, das war so ein Hauch, wo er gespürt hat, das muss die zukünftige Stadt sein. Der war so begeistert, der war so angezündet.** Wir kennen das Bild, wo er dann Hütten bauen wollte; er wollte einfach dort bleiben.

So habe ich das Wort des Stammapostels heute Morgen verstanden. Immer wieder auch im „jetzt“, auch im „heute“, in unserem Leben, auf so einen Berg hinaufzugehen. Was sind solche Berge? Wo du dann mit dir bist und die Nähe Gottes fühlst, wo du dann spüren kannst: Jetzt bin ich ganz nahe –auch die Ewigkeit war da ganz nahe und das war eine Bewegung, eine Begeisterung wo man dann sagen kann:

Ja so muss es sein, so muss die Zukunft sein. Unser Herz voraus schicken, und suchen, das was ewig ist, und was Zukünftig ist.

Ich habe das so empfunden, wenn man die zukünftige Stadt sucht, dann ist es schon so wie im Natürlichen. Wenn man eine Stadt, die man nicht kennt, anschauen will, dann schaut man sich vorher einen Stadtführer an, um zu fühlen und zu erahnen, was kommt da auf uns zu, was erwartet mich da?

So habe ich auch das Bild heute Morgen empfunden, als der Stammapostel dieses neue Jerusalem gezeigt hat, diese Stadt, die fast unbeschreiblich ist, wo kein Leid, kein Schmerz, keine Tränen mehr sein werden. Das ist unbeschreiblich und unfassbar!

Und am Ende dieses Bildes heißt es: „In dieser Stadt da gibt es ein Bürgerrecht, ein Vorrecht und da kommt nur hinein, wer im Buch des Lammes geschrieben ist. Und es kommt nur hinein, wenn nichts Unrechtes oder Böses ist.

Was für ein Zustand? Was für ein himmlisches Jerusalem? Unvorstellbar für uns heute. - Und doch immer wieder auf den Berg hinaufzugehen und ein Stück zu fühlen.

Noch ein Bild, das hat mich auch bewegt. Dieser Jubiläumsgruß: „Gott ist treu.“ Was für eine Zusage, was für ein wunderschönes Bild.

Ich habe an die Tobiasgeschichte gedacht. Ganz am Ende dieser Geschichte ist so wunderschön geschrieben: Wie der Vater mit dem Sohn gesprochen hat und wie sie gesagt haben: Der Begleiter, der jetzt bei dir war –sie haben nicht gewusst, dass es ein Engel des Herrn ist- dem wollten sie einen Lohn auszahlen. Sie haben mit ihm gesprochen. Dann hat dieser Engel zu ihnen gesagt: „Hört her und er hat zu dem Vater gesagt: Als du unter Tränen dein Brot gegessen hast, als du unter Tränen gebetet hast, habe ich dein Gebet vor den Thron Gottes getragen und deshalb hat mich der Herr zu euch gesandt.“

Da war der Engel des Herrn schon ganz nahe! - Er ist treu, der Herr! Und die beiden haben es bis zum Schluss gar nicht gemerkt.

Vielleicht ist es auch so, es gibt Lebenssituationen und Wegstrecken, wo man das Gefühl hat: Man ist völlig alleine. Lieber Gott wo bist du, wo ist deine Treue?

Dann sagt uns heute Morgen der Herr oder auch aus diesem Bild heraus: Der Engel des Herrn ist schon längst bei dir, die ganze Zeit. Er hat dich nicht alleine gelassen! –

Ich wünsche uns aus diesem Gottesdienst das Suchen: Sehe ich den Engel, sehe ich die Hilfe, sehe ich die Treue des Herrn? Das bringt uns schon dieses Bild, das neue Jerusalem, dieses Gefühl, dieses Sehnen ins Herz.- Das wünsche ich uns allen aus diesem Gottesdienst. Amen.

Stammapostel W.Leber

Der Apostel hat recht: Ich glaube auf dem Berg der Verklärung, man kann sich das kaum richtig vorstellen, wie das so gewesen ist. Das war ein Stück des neuen Jerusalem! Und gehe ich zu weit, wenn ich sage: Wir haben auch hin und wieder solche Dinge, solche Erlebnisse, wo man spürt, das ist so ein Stück des neuen Jerusalem. Das muss man aber immer wieder suchen, danach muss man sich einrichten und das muss Sehnen sein in der eigenen Seele. Dann wird der Herr auch immer wieder dieses Verlangen stillen.

So, wir fahren nun weiter, Apostel Bauer bitte ich um eine Zugabe. Wollen wir Mal etwas gemeinsam singen? Ich denke an das Lied Nr. 258, die ersten zwei Strophen: „Ich singe dir mit Herz und Mund...“

Nach dem Dienen von Apostel Bauer sagte unser

Stammapostel W.Leber

Der Apostel hat die Treue noch einmal unterstrichen, die Treue Gottes. Ich denke so, diese Treue ist für uns Menschen nahezu unfassbar. Wir kennen ja den Begriff „Treue“ auch und unter Menschen kann man sich auch treu sein.

Aber die Treue Gottes, ich glaube, das steht noch haushoch darüber. Er ist gleich bleibend. Da gibt es nicht den geringsten Grad von Abweichung. **Bei Gott ist das perfekt, ist das vollkommen.**

„Treue“ und keine Veränderung, immer zu seiner Absicht, zu seinem Willen stehend. Das ist auch der Grund dafür, da bin ich überzeugt, dass manches eben sein muss. Wenn wir manche Dinge erleben, die uns nicht gefallen, nun, ja, dann kommt mal wieder die Frage durch: **Warum muss das so sein? Längst nicht immer findet man Antwort!**

Ich denke manches Mal –ich muss das ganz vorsichtig sagen- dass das auch Gottes Treue ist. Er steht zu dem einmal gesteckten Ziel, er übersieht ja auch die ganze Ewigkeit im Gegensatz zu uns. Wir sehen immer nur bis zu diesem Augenblick, erinnern uns an Vergangenes. Aber wir können nicht einmal eine Minute in die Zukunft hinein sehen. Gott übersieht alles. Und er ist treu, er bleibt bei seinem Ziel, bei seiner Absicht. Er will uns bereiten, seine Braut bereiten, will ich Mal noch vorsichtiger sagen und alles so zu gestalten, dass die Braut Christi bereitet werden kann.

Dazu sind eben Dinge erforderlich, die wir hier manches Mal nicht verstehen. –

Der dritte Apostel im Bunde ist der Apostel Bansbach. Auch er möge uns dienen und die Sänger sind noch einmal gebeten uns etwas vorzutragen.

Chor: „Gott ist getreu...“

Nach dem Dienen von Apostel Bansbach sagte unser

Stammapostel W.Leber

Ja, und damit dieses Wachstum nach außen stattfinden kann, muss man auch immer wieder suchen. Suchen – wie kann ich denn den andern erreichen? Wie kann ich jemand einladen? Was kann ich persönlich dazu beitragen? Und Geschwister, darf ich das Mal so sagen, Hand aufs Herz: „Suchen wir da manches Mal nicht zu wenig?“ Ich beziehe mich gern selbst mit ein. –

Nun haben wir das Wort Gottes gehört. Es möge uns begleiten, es möge Kraft sein. Wenn einer der Apostel sagte: Es ist eine ganze zeitlang so, dass man gar nicht mehr dran denkt, aber dann plötzlich wird es wieder lebendig durch irgendwelche Ereignisse und dann möge es Kraft wirken.

Jetzt soll Kraft auch im Heiligen Abendmahl offenbar sein. Wir wollen uns gerne wieder vor dem Herrn beugen und ihn um Gnade bitten.

Zur Vorbereitung auf das Heilige Abendmahl lese ich gerne –muss ich gestehen- immer wieder in Sirach. Der hat sehr viel Erkenntnis über Sünde und Schuld gehabt in der damaligen Zeit schon, natürlich geprägt aus der Sicht des Alten Testaments, aber es sind sehr schöne Weisheiten darin.

Ich habe mich dieser Tage beschäftigt mit Sirach 5,5. Da steht so sehr plastisch, sehr genau, sehr direkt, wie es Sirach ausgedrückt hat: „Rechne nicht so fest auf Vergebung, dass du darum Sünde auf Sünde häufst.“ Also, so der Gedanke: Es wird ja sowieso wieder vergeben, ich kann tun und lassen, was ich will, so einfach ist es nicht. „Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird sich versöhnen lassen, wenn ich auch noch soviel sündige.“ – Seid vorsichtig!

Er kann, so sagt Sirach, sicherlich aus der Sicht des Alten Testaments, aber es hat auch für uns Bedeutung: „Er kann so zornig werden wie er gnädig ist; und sein Zorn über die Gottlosen hört nicht auf. Darum, zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tag auf den andern.“

Das sind sehr schöne inhaltsreiche Gedanken. Nicht leichtfertig mit der Gnade umgehen. Das ist eigentlich das, was aus unserer Sicht, wie wir es heute ausdrücken würden, immer wieder die Gnade bewusst in Anspruch nehmen.

Gnade ist nicht nur Liebe Gottes. Gnade ist auch „Verpflichtung“. Verpflichtung für jeden Einzelnen der Gnade würdig zu leben und Dinge zu ändern, die man als falsch erkannt hat. – Das ist ja schließlich Buße.

So wollen wir uns jetzt dem Herrn zuwenden. Mögen wir es in großem Verlangen tun, dass der Herr wieder im Vollmaß seine Gnade schenkt und wir alle besondere Kraft in diesem Gottesdienst und in diesem Heiligen Abendmahl empfangen. Amen.

„Unser Vater...“ Freisprache.

Gebet:

Gnädiger, gütiger, himmlischer Vater, wir sind so dankbar, dass wir wieder Gnade gefunden haben. Wir haben Gnade gesucht, aber haben sie nun auch gefunden. Und diese Gnade möge nun unser Herz durchdringen und unser Leben beeinflussen. Wir wollen es als Verpflichtung sehen. Wir wollen immer mehr hinein wachsen in das Ebenbild deines lieben Sohnes. Wir wollen die ewige Stadt Gottes erreichen.

Vater, so segne du alle deine Kinder. Hilf in allen Verhältnissen und Lebenslagen. Gib hier der Gemeinde –die dieses Jubiläum feiert „hundert Jahre“ – besondere Hilfe, besonderen Segen, Wachstum nach innen und außen in der Zukunft.

Wir sind dankbar für das, was hier geschehen ist in den hundert Jahren. Wir bringen es dir noch einmal besonders dar himmlischer Vater. Denn wir sind ja alle daraus hervorgegangen aus dem, was vor uns gewirkt wurde und entstanden ist. Sicherlich ist es letztlich deiner Gnade zu verdanken, aber es waren auch willige Brüder und Schwestern, die auch mit aufgebaut haben. Es möge nun auch diese Dankbarkeit mit-schwingen jetzt in diesem Augenblick.

Wir bitten dich Vater, halte weiterhin deine Hand darüber und lass alles sich zu einem großen Segen sich entwickeln.

Wir sind dankbar für das Opfer, das dein lieber Sohn gebracht hat. Es überstrahlt alles und wir bitten dich: Lass uns immer würdig genießen können von dem, was dein lieber Sohn erworben hat.

Entschlafenen-Abendmahl.

Chor: „Sehn wir uns als Gotteskinder...“

Stammapostel W.Leber

Diesen Tag sehen wir auch im Hinblick auf das Hundertjährige Jubiläum. Voller Dankbarkeit hin zu denen, die hier gewirkt haben, aufgebaut haben. In hundert Jahren ist viel geschehen. Wer will das alles ermessen können? Wir können das nicht. Aber wie tröstlich ist der Gedanke, dass unser Gott über allem steht und alle Dinge in seiner Hand hält. Er weiß um alles!

Es mag so sein, dass nicht nur jene besondere Freude haben, die vielleicht so im „Rampenlicht“ standen, es sind meistens die Amtsträger. Da gibt es aber auch manche, die in der Stille gewirkt haben. Ich hatte so den besonderen Gedanken. Viele haben wohl in der Stille auch hier gewirkt. Vielleicht hat niemand groß Notiz davon genommen. Aber sie haben in Treue das Ihre getan zu ihrer Zeit **und haben darin auch Anteil an dem gesamten Werk Gottes, haben Anteil an der himmlischen Stadt.** Wir grüßen sie auch heute in besonderer Weise und wissen uns ihnen eng verbunden. Der Chor hat es so schön vorgetragen. Es ist so ein einfühlsames Lied, wo es dann am Schluss heißt, ganz fein angedeutet: **„Die Ewigkeit ist nicht fern.“ – Ich kann das nur bestätigen! –**

So rufe ich hinein in die jenseitige Welt: Kommt her alle, die ihr uns vorauf gegangen seid im Glauben. Wir sind euch ganz nahe und herzlich miteinander verbunden.

Wir denken an jene, die als Pioniere hier gewirkt haben und gearbeitet haben, aufgebaut haben, aber auch solche, die in der Stille ihren Weg gegangen sind. Wir denken an alle, die Suchende sind und die nun das Verlangen haben, miteinbezogen zu sein in diese wunderbare Abendmahlsgemeinschaft, alle, die berechtigt und geladen sind. Unser Herz schlägt euch entgegen und wir grüßen euch und drücken unsere herzliche Verbindung zu euch aus: Es kommt der Augenblick des Wiedersehens! Das wird ein Augenblick sein, den man sich nicht vorstellen kann.

Nehmt nun hin alle, die berechtigt und geladen sind das, was ich hineinlege in die Hände des Apostels und des Bischofs: „Der Leib und das Blut Christi ist für euch alle gegeben zur Freude und zum ewigen Leben.“

Orchester: „Seliger Friede, köstliche Gab...“

Schlussgebet:

Lieber guter Vater, wir sagen von Herzen Dank, für das Erleben an deinem Altar. Es hat unserer Seele wohlgetan und wir nehmen es mit hinaus und wir bitten dich: Halte weiterhin deine Hand über uns und lass uns sichere und gewisse Schritte tun hin zu dem himmlischen Jerusalem, wonach wir uns sehnen. Sende bald deinen lieben Sohn und lass uns angenommen werden in Gnaden.

Du weißt auch um manche Sorgen und Nöte, die hier vorhanden sind. Vater, da sind besondere Bitten auch mit verknüpft und wir treten ein für alle, die Hilfe brauchen. Gehe daran nicht vorüber, nimm die Dinge in deine Hand und mache du alles gut. Lass die Deinen immer deine besondere Nähe fühlen.

Vater, so haben wir auch geopfert in mancherlei Weise. Wir bitten dich, leg darauf deinen Segen und lohne du alles, was in Liebe zu dir und deinem Werk getan wurde.

Halte nun deine Hand über die große Gemeinde hier im Jubiläumsjahr. Gib weiterhin deinen Segen und Freude und lass du alle Planungen umgesetzt werden können. Gib, dass daraus auch viel Gutes hervorgeht, was bleibenden Wert hat.

So geleite uns nun unter deinem Schutz wieder in das Unsere. Wir legen alles in deine Hand. Erhöre uns darin um Jesu willen. Amen.

Segen.

Ihr lieben Brüder und Schwestern,

es war schön bei euch in Tübingen, in der prächtigen Kirche, soweit ich das von hier aus sehen kann. Ich wünsche euch noch einmal alles Gute für das Jubiläumsjahr. Wir wollen, wie wir es gehört haben, Suchende bleiben, bis wir das ewige Ziel erreicht haben.

Ich bin ein bisschen erkältet, das habt ihr sicher realisiert. Deswegen bleibe ich auch gar nicht hier in diesen sehr kalten Gefilden. Ich setze mich dann lieber ab nach Südamerika. Sie geht jetzt los nach Uruguay, Chile, Peru und Bogota.

Und wenn ihr immer Mal wieder so einen Gedanken dahin schickt, dass die Engel da sind, bin ich nicht böse.

Also, euch alles Gute. Der Chor ist gebeten, zum Schluss noch etwas Schönes vorzutragen.

Chor: „Sollt ich meinem Gott nicht singen...“

Einige Gedanken aus dem Gottesdienst, den **Stammapostel Leber** am **06.01.2008** in **Tübingen** gehalten hat. Mitgedient haben die Apostel Loy, Bauer und Bansbach.